

# Das Schmiedefeuer im Alltag

Quid prodest

Jahreskreis I  
Zum Sohnsein berufen

3

## Inhalt

1. Ausgehen vom Leben .....	123
2. Liturgische Zeit: „Im Jahreskreis“ .....	125
3. Meine Identität: „Du bist ein geliebter Sohn“ .....	126
4. Meine Berufung: „Anruf und erste Liebe“ .....	131
5. Neu lernen, als Sohn und nicht als Sklave zu leben .....	134
6. Verletzungen auf dem Weg und ihre Heilung .....	137
Verletzungen heilen .....	138
7. Freiheit und Abhängigkeit .....	140
8. Hinweise für die <i>lectio divina</i> .....	143
9. Für die Hausversammlung .....	158
1. Einführung und Motivation .....	158
2. Themen für das Gespräch .....	158
3. Abschluss .....	158
10. Hinweise zur Begleitung .....	159
Zur Vertiefung .....	161
Anhang 1: Das Wachstum beginnt, wo die Anklage endet (John Powell SJ) .....	161
Anhang 2: Hilf mir, zu sein, wie ich bin (Mahatma Gandhi) .....	162
Anhang 3: Die Geschichte von Tommy .....	163
Anhang 4: Mit einem Rucksack und einem brennenden Herzen (Carlos Enrique Sánchez CMF) .....	166

## 1. Ausgehen vom Leben

Nach dem Abschluss der Weihnachtszeit trittst du in den liturgischen Rhythmus der **Zeit im Jahreskreis** ein, die ein Laboratorium für dein Wachstum als Mensch und als Nachfolger Jesu ist. Als Mensch, der „mit den Brüdern in einer bestimmten Hausgemeinschaft zusammenlebt und -arbeitet“ (*Konstitutionen*, 11), bist du eingeladen, von Tag zu Tag deine Quellerfahrung neu zu erleben: den ersten Ruf zum Menschsein, zum Sohn- und Brudersein, zum Missionarsein.

Jeder Mensch – in unserem Fall jeder Claretiner – hat seine persönliche Geschichte. Du hast als Mensch und Claretiner die deine. Du hast sie im Verlauf der Zeit geschmiedet dank des Aufeinanderwirkens von drei zusammenlaufenden Elementen: deiner genetischen Ausstattung (das seelisch-körperliche Erbe), dem Situationsfaktor (da du „du und deine Umstände“ bist und dieser Umstand dich mehr beeinflusst als du dir vorstellst) und der ganz persönlichen Entscheidung, die du durch den – konstruktiven oder nicht konstruktiven – Gebrauch deiner Freiheit triffst.

Zu dieser menschlichen Grundlage musst du den Einfluss der Gnade auf deine Berufung hinzunehmen als Anruf Gottes (im vollen Sinne des Begriffs) und als persönliche Antwort auf alles, was das beinhaltet; eine Antwort, die von dir eine Entscheidungsfindung („was willst du von mir, Herr?“) und Treue („hier bin ich“) fordert, zwei Momente, die gemäß der Bibel alle Freunde Gottes erlebt haben. Du lebst so „als Antwort auf diesen Ruf Gottes“ (*Konstitutionen*, 5).

Obwohl deine persönliche Erfahrung unwiederholbar ist, gibt es Entwicklungen, die mit deinen deiner Mitbrüder zusammenfallen, auch wenn sie jeder auf seine Weise erlebt. Deshalb will dir dieses Helft zu diesem Zeitpunkt der Phase *Quid prodest* als Hilfe dafür dienen, dass du dir neue Fragen stellst und in deiner Reflexion Hilfe erhältst durch den Austausch über die Erleuchtungen und Beweggründe, die du entdeckst, als auch über die Vorhaben, die du ausführen willst.

Auch du nimmst heute die Wirklichkeit der Gesellschaft, der Kirche, des Ordenslebens, der Arbeitswelt, der Claretiner wahr. Du stehst ihr bereits

## 2. Liturgische Zeit: „Im Jahreskreis“

Dieser Abschnitt der *Quid-prodest*-Erfahrung steht am Beginn der Zeit im Jahreskreis bis zur Fastenzeit.

Jede Zeit des Kirchenjahrs bietet dir die Möglichkeit, die auf eine neue Weise einzufügen in das grundlegende Geschehen des Glaubens: das Geheimnis Christi. Du lebst mit Mitbrüdern in einer claretinischen Brüdergemeinschaft, die sich aus „dem gemeinsamen Gebet, besonders dem liturgischen Gebet“ nährt (*Konstitutionen*, 12). Die Liturgie muss also einen Vorzugsraum des Einwirkens des Heiligen Geistes auf dein Alltagsleben einnehmen. Das Kirchenjahr ist sowohl als Ganzes betrachtet als auch in der erlebten Abfolge von Hochfesten, Festen, Gedenktagen oder Wochentagen ein ständiges Gedenken an die Abfolge von historisch-heilbringenden Ereignissen, die in wiederholten Begegnungen mit Christus, dem Herrn der Zeit, der Menschen und der Dinge durch die Macht des Geistes konkret werden.

Die Zeit im Jahreskreis, die längste Zeit des Kirchenjahrs, bietet dir ein Programm des Eindringens in das Geheimnis der Erlösung. Mit ihren 34 (oder 33) Wochen bildet sie eine kontinuierliche Feier vom Fest der Taufe des Herrn an. Jeder Sonntag hat einen eigenen Wert; an ihm wird nicht ein besonderer Aspekt gefeiert, sondern vielmehr wird das Geheimnis Christi in seiner Fülle in Erinnerung gerufen und erlebt.

Versuche, in der Zeit im Jahreskreis, die wir jetzt beginnen, die Lektüre des Evangeliums herauszuheben. Es wird dir helfen, dich auf Christus, den Herrn deines inneren Lebens und deines Lebens in der Geschichte, zu kozentrieren. Auf ihn musst du dich ausrichten, damit du ganz konkrete Aspekte des *Quid-prodest*-Weges erleben kannst, als da sind: das Geheimnis deiner Identität, deine Berufungserfahrung, deine Verletzungen, die du auf dem Weg erlitten hast, deine Freiheit und deine Abhängigkeit. Mache die in täglicher Treue gepflegte *lectio continua* zum Hauptwerkzeug deiner Erfahrung in dieser Zeit. Widme dich ihr aufmerksam und sorgfältig.



## Anhang 4: Mit einem Rucksack und einem brennenden Herzen (Carlos Enrique Sánchez CMF)

Hallo, ich bin Carlos Sánchez Miranda, und ich will euch meine Berufungsgeschichte mitteilen. Ich lebe in Peru, bin 33 Jahre alt, seit dreizehn Jahren Claretiner-Missionar und seit acht Jahren Priester. Ich bin glücklich, dass ich berufen wurde, und hoffe, dass es uns in der tagtäglichen Antwort Mut macht, wenn wir einander unsere Geschichten mitteilen.

### Ein Freund, der hinzutritt

Geboren bin ich in Chepén, einem Ort im Norden von Peru. Dort bin ich mit meinen Schwestern in einer frohen Arbeiterfamilie aufgewachsen. Meine Eltern nahmen uns jeden Sonntag in die Messe mit, und seit meinem siebten Lebensjahr ministrierte ich bei P. Fernando Rojas. Mir fiel auf, dass er vor jeder Messe vor dem Tabernakel betete. Eines Tages fragte ich ihn, warum er so lange dort verweile, und er sagte mir, er genieße die Gesellschaft seines besten Freundes. Ich war beeindruckt und ruhelos, um dasselbe zu erleben.

Eine weitere Schlüsselerfahrung meiner Kindheit war, dass die anderen Ministranten kommunizierten und ich nicht. Eines Tages fragte ich den Pater, warum ich nicht kommunizieren dürfe, und er sagte mir, ich sei nicht getauft. Er erklärte mir, worin dieses Sakrament bestand, und wie wichtig es sei, Jesus in der Eucharistie zu empfangen. Nach mehreren Wochen Katechese ging ich zu meinen Eltern und sagte ihnen mit meinen zehn Jahren, ich habe beschlossen, mich taufen zu lassen. Trotz ihres Widerstands, weil sie hofften, das meine Paten von weit her kämen, empfing ich am 29. November 1982 diese beiden Sakramente. Ich glaube, dieser Tag war der Höhepunkt eines Lebensabschnitts, der geprägt war von der Freude darüber, dass ich die Freundschaft Jesu entdeckt hatte und den festen Wunsch, Priester zu werden wie der, der mir half, die Nähe Jesu zu entdecken.

### Ein Freund, der sich verbirgt, aber sehr nahe bleibt

Im Bemühen und eine bessere Bildung begab ich mich mit zwölf Jahren nach Trujillo, um das Claretinerkolleg zu besuchen. Die zwei Jahre meines Aufenthalts in dieser Stadt waren schwierig für mein Leben als Jugendlicher,

suchst, die dich wachsen lässt und sich nicht auf eine bloße Charakteranalyse beschränkt.

### c) Wenn du dich erkennst, musst du mit Überraschungen rechnen.

Auf dem Weg zur Selbsterkenntnis platzen Überraschungen herein, und manchmal bittere. Manche können dich zu Schlussfolgerungen wie dieser führen: „Ich hätte nicht gedacht, dass sich so schwach, so empfindlich, so reizbar, so unfähig, den Zorn zu bezähmen, bin.“

Bei anderen Gelegenheiten hat die Überraschung ein anderes Vorzeichen, zum Beispiel wenn du dein Verhalten während einer körperlichen Erprobung beweist: „Ich war überzeugt, dass ich nicht mit dem Leid zusammenleben könnte, doch entdecke ich mit Freuden, dass es mir gelungen ist, es anzunehmen.“

Besonders im affektiven Bereich musst du zweifellos mit Überraschungen rechnen. Zum Beispiel: Du hast theoretisch gewusst, dass eine solche Freundschaft in eine sklavische Abhängigkeit münden könnte, aber du hast nicht geglaubt, dass du eines schönen Tages darin verfallen würdest. Heute stehst du vor der Herausforderung, mehr Selbständigkeit zu erlangen.

### d) Du erkennst dich besser durch Widerspiegelung als durch Selbstbetrachtung.

So wie du die Teile deines Körpers besser erkennst, wenn du dich in einem Spiegel anschaust, der dich reflektiert, so erkennst du auch deine Identität, indem du handelst und über das reflektierst, was du tust, als wenn du grübelst und dein Inneres unter die Lupe nimmst.

Die Selbsterkenntnis geschieht, nachdem du dir all das bewusst gemacht hast, was in deinem gewöhnlichen Lebens ins Spiel kommt: das Kognitive, das Affektive und das Willentliche. Bei jeder Entscheidung, die du triffst, wirst du Gegebenheiten finden, die dir erlauben, mehr über dich zu erfahren.

### e) Um dich zu erkennen, nütze das Feedback.

Feedback nennen wir das Echo, das du von anderen auf etwas erhältst, was du gesagt oder getan hast (zum Beispiel auf eine Kritik oder auf ein Lob

„Na ja... Es könnte schlimmer sein.“

„Wie denn?“

„Also, wenn man so fünfzig ist und keine Werte oder Ideale hat; wenn man fünfzig Jahre alt ist und denkt, Alkohol, Frauen und Geld seien die wirklich wichtigen Dinge im Leben.“

Ich begann, den Buchstaben „S“ in meinem geistigen Ordner durchzublättern, wo ich Tom als seltsam abgeheftet hatte (ich schwöre, dass Gott mir alle Menschen, die ich abzuweisen versuche, indem ich sie einordne, wieder in mein Leben schickt, um mich zu erziehen).

„Aber eigentlich bin ich zu Ihnen gekommen“, sagte Tom zu mir, „wegen dem, was Sie mir am letzten Unterrichtstag gesagt haben.“ (Ich erinnerte mich daran!).

Und er fuhr fort: „Ich habe Sie gefragt, ob sie meinten, ich würde eines Tages Gott finden, und Sie sagten mir ‚nein!‘, was mich überraschte. Dann fügten Sie hinzu: ‚Aber er wird dich finden.‘ Ich dachte viel daran, auch als meine Gottsuche in der damaligen Zeit nicht sehr intensiv war. Aber als die Ärzte mir eine Geschwulst aus der Leiste entfernten und mir sagten, sie sei bösartig, da machte ich mich ernsthaft daran, Gott zu suchen. Und als sich der Krebs in meine lebenswichtigen Organe ausbreitete, begann ich wirklich mit den Fäusten an die Bronzetüren des Himmels zu schlagen. Doch Gott kam nicht heraus. In der Tat geschah gar nichts. Haben Sie einmal etwas lange Zeit mit größter Anstrengung und ohne Erfolg versucht? Man wird es psychisch überdrüssig, es weiter zu versuchen. Und dann gibt man auf. Nun, also wachte ich eines Tages auf, und statt noch ein paar belanglose Appelle an einen Gott zu richten, der vielleicht da war oder auch nicht, gab ich einfach auf. Ich beschloss, dass ich mir nicht wirklich Sorgen machte..., weder um Gott noch um das jenseitige Leben noch um sonst etwas, das damit zu tun hatte. Ich beschloss, die Zeit, die mir blieb, darauf zu verwenden, etwas Nützlicheres zu tun. Ich dachte an Sie und in Ihren Unterricht und erinnerte mich an etwas, das Sie uns gesagt hatten: ‚Die Wesentliche Traurigkeit besteht darin, dass man durch das Leben geht, ohne zu lieben. Aber es wäre ebenso traurig, durchs Leben zu gehen und diese Welt zu

dass sie ein Geschenk Gottes ist, ein ganz kostbarer Akt seiner Liebe. Das beweist den transzendenten Aspekt der zweiten vorgelegten These: Deine Selbsterkenntnis verlangt die Mithilfe anderer, und zwar ganz besonders die Gottes, der zu dir spricht in seinem Wort.

Wir legen dir anschließend zwei mögliche Übungen vor, die dir helfen können, das hier Gesagte auf dich persönlich anzuwenden. Es genügt, wenn du eine von ihnen auswählst.

## Übung 1: Doppelte Persönlichkeit?

Das Selbstwertgefühl, ein Kind der Selbsterkenntnis, pflegt zu schwanken, manchmal beim gleichen Menschen dramatisch zu wechseln und häufig sogar im Laufe ein und desselben Tages hin und her zu schwingen. Man kann innerhalb von Sekunden von der eigenen Wertschätzung in Selbstverachtung verfallen. Diese Übung kann dir helfen, diese wechselnden Erfahrungen festzustellen und zu kontrollieren.

- Schreibe auf ein Blatt, das mit einer senkrechten Linie in zwei Spalten geteilt ist, auf der linken Seite, **wie du dich fühlst, wie du denkst und handelst, wenn du mit dir selbst zufrieden bist**. Auf der rechten Seite, **wie du dich fühlst, wie du denkst und handelst, wenn du mir dir unzufrieden bist**. Schreibe, was dir einfällt.
- Mach dir bewusst, dass diese beiden Zustände zu dir gehören. Du bist beides. **Stell dir einen Namen für jeden von ihnen vor** oder vielleicht ein Symbol.
- Versuche dann festzustellen, welche Art von Situationen, Erfahrungen, Menschen oder Ereignisse **dich derart betreffen, dass sie dein Wohlbefinden und deine Erfüllung anheben oder mindern**. Stelle konkret fest, was die Ursache dafür ist, das du dich gut oder schlecht fühlst. Schenke dem Einfluss, den die anderen auf deine Selbsterkenntnis ausüben, besondere Beachtung.
- Wenn du fertig bist, **leg deine Erkundung vor den Herrn**. Lies in seiner Gegenwart das Ergebnis deiner Arbeit. Und halte gelegentlich inne, um zu hören, dass Gott im Schweigen deines Bewusstseins immer wieder zu dir sagt: „Du bist mein geliebter Sohn.“

## Anhang 2: Hilf mir, zu sein, wie ich bin (Mahatma Gandhi)

Hilf mir, zu sein, wie ich bin.

Hilf mir, die Wahrheit zu sagen vor den Starken

und nicht zu lügen, um den Beifall der Schwachen zu gewinnen.

Wenn du mir Vermögen schenkst, nimm mir nicht die Vernunft.

Wenn du mir Erfolg schenkst, nimm mir nicht die Demut.

Wenn du mir Demut schenkst, nimm mir nicht die Würde.

Hilf mir, immer auch die andere Seite der Medaille zu sehen,

lass mich nicht die anderen des Verrats beschuldigen,

weil sie nicht gleich denken wie ich.

Lehre mich, die Menschen zu lieben wie mich selbst

und mich zu beurteilen wie die anderen.

Lass mich nicht stolz werden, wenn ich erfolgreich bin.

Lehre mich, dass Vergeben ein Zeichen von Größe ist

und Rache ein Zeichen von Niedertracht.

Wenn du mir den Erfolg nimmst,

lass mir Kräfte, um aus dem Fehlschlag zu lernen.

Wenn ich die Menschen beleidigen sollte,

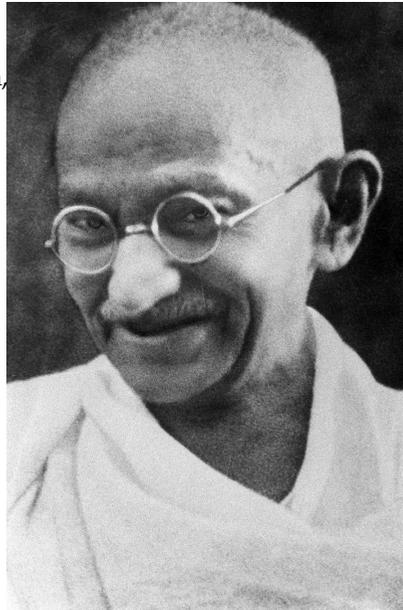
gib mir Mut, mich zu entschuldigen.

Und wenn die Menschen mich beleidigen,

gib mir Mut, ihnen zu vergeben.

Herr, wenn ich dich vergesse,

vergiss mich nie!



## 4. Meine Berufung: „Anruf und erste Liebe“

Der dritte Sonntag im Jahreskreis im Lesejahr A stellt uns die Berufung von zwei Brüderpaaren durch Jesus am See vor (vgl. Mt 4,12-23). Es lohnt sich, einige Zeit darauf zu verwenden, die Geschichte zu meditieren. Du findest zwei parallele Erzählungen, zuerst die Berufung von Petrus und Andreas und dann („als er weiterging“), die Berufung von Jakobus und Johannes. Die Wiederholung erlaubt es dem Evangelisten, den Nachdruck auf das zu legen, was ihn interessiert.

Das ist eine Gelegenheit, auf deine Berufung zurückzukommen. Das Wichtigste darf man nicht als selbstverständlich nehmen. Die Berufung ist eine Wirklichkeit von höchster Bedeutung, da sie an die Wurzel und die Bestimmung des Lebens rührt. Das Evangelium ruft dir einige Grundsätze in Erinnerung, die in der Perspektive des *Quid prodest* dazu führen, dass du die Festigkeit deiner Berufung in deinem Alltagsleben kräftigst. Es geht darum, dass sich „jeder einzelne von uns bemühen soll, seine Berufung und Erwählung durch sein Tun zu festigen“ (*Konstitutionen*, 60).

- **Im Mittelpunkt steht immer Jesus als Handelnder.** Von ihm geht die Initiative aus („er sah“, „er sagte zu ihnen“, „er rief sie“); man macht sich nicht selbst zum Jünger, sondern Jesus verwandelt einen Menschen in einen Jünger. Wenn in deinem Leben diese zentrale Stellung Jesu verlorengelht oder er durch einen anderen ersetzt wird, kommt deine Berufung in Gefahr.
- **Der Jünger wird nicht berufen, um sich eine Lehre anzueignen.** Es geht nicht einmal darum, einen Lebensentwurf als innersten Kern zu leben. Erstes Ziel ist, Freund zu werden, sich an einem Menschen zu binden („folgt mir nach“). Vergiss das nie. Wie wirst du deine Berufung leben können, ohne bei ihm zu sein, ohne sein Freund zu sein?
- **Die Bindung an die Person Jesu ist wesentlich.** Da ist so sehr so, dass der Jünger nicht eine Lehre beginnt, um seinerseits Meister zu werden. Im Gegenteil, er bleibt immer Jünger. Der Meister ist ein und derselbe, und zwar für immer. Sieh nicht von Jesus als Meister ab. Ersetze ihn durch nichts und niemand. Deine Weisheit ist er.

Sankt Nimmerleinstag. Über die Beziehung Clarets zu seinem geistlichen Leiter haben wir sehr konkrete Hinweise. Das Kapitel 6 der Fortsetzung der Autobiographie ist überschrieben: „Bericht über meine innere Verfassung an den Seelenführer am Ende des Jahres 1862“. Das *Quid prodest* stellt eine hervorragende Chance für dich dar, derartige Entscheidungen wieder ernsthaft aufzugreifen.

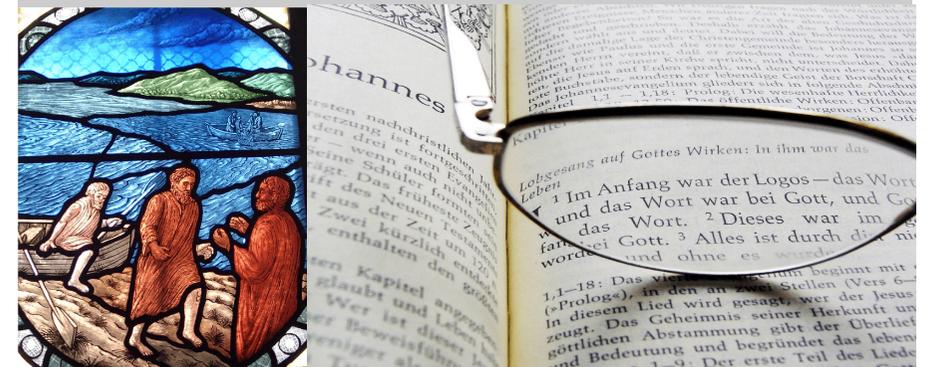
- **In diesen ersten beiden Monaten der Zeit im Jahreskreis ist es gut, bald ein Gespräch zu halten**, das vorbereitet und ruhig ist, um dem geistlichen Begleiter einige von den folgenden Themen darzulegen, die der Arbeit entnommen sind, die dir vorgeschlagen wird:
  - deine derzeitige persönliche Situation und das Ziel, das du für diese kurze Zeit vorsiehst
  - die persönliche Praxis der *lectio divina* (Rhythmus, Schwierigkeiten, Erleuchtungen usw.)
  - dein derzeitiges Berufungsbewusstsein (Stabilität, Motivationen, Versuchungen, Freiheit usw.)
  - deine seelischen und geistlichen Verletzungen, die noch offen sind (sie erkennen, zum Ausdruck bringen, gemeinsam die richtige Behandlung für sie herausfinden)
  - wie und wann diese einfache Kommunikation in der ersten Phase dieser Zeit des Kirchenjahrs fortgesetzt werden kann (manche schicken alle zehn bis vierzehn Tage eine kurze Mitteilung und bedienen sich dazu vielleicht der E-Mail)



## Übung 3: Berufungssätze

Anregend ist die Lektüre der Berufungserfahrung eines Claretiners (vgl. **Anhang 4**). Ergänze sie mit dieser Übung: Es wird dir eine Reihe von Feststellungen über die Berufung gegeben. Wenn du mit ihnen einverstanden bist, versuche sie der Reihe nach zu erklären und mit einer persönlichen Begebenheit aus deinem eigenen Leben zu begründen:

- **Meine Berufung ist keine Randerscheinung**, die keine Bedeutung hat, sondern sie ist die wichtigste Frage meines Lebens.
- **Meine Berufung ist nicht nur eine innere und private Entscheidung**, sondern sie hat vor allem mit Gott und den anderen zu tun.
- **Meine Berufung ist keine beliebige Frage**, die ich mir stellen kann oder nicht, sondern zu einem bestimmten Zeitpunkt habe ich sie mir stellen müssen, und häufig muss ich diese Entscheidung aktualisieren. Ich kann sie nicht für immer als selbstverständlich ansehen.
- **Meine Berufung ist nicht etwas Offensichtliches**, sondern ich muss sie beständig durch Erfahrungen und im fleißigen Kontakt mit Gott im Gebet entdecken.
- **Meine Berufung hat mit meinen Vorlieben und Anliegen zu tun**, aber nicht nur damit. Den Ruf Gottes stelle ich nicht mit meinen Wünschen oder Träumen fest, sondern sie lässt mich oft leiden und führt dazu, dass ich auf schöne Dinge verzichte.
- **Meine Berufung kann ich nicht ganz allein leben**. Die anderen sind überaus wichtig zum Guten wie zum Schlechten. Die Einflüsse sind entscheidend in ihrer Entfaltung. Ich wäre nicht der gleiche, wenn ich die Menschen außen vor lasse, mit denen ich in Beziehung gestanden bin.



## 9. Für die Hausversammlung

### 1. Einführung und Motivation

Nach einem kurzen Gebet (vgl. *Geistliches Direktorium*, 137) motiviert der Leiter der Hausversammlung zum Zuhören und zum Mitmachen. Es ist angebracht, dass eine gute Atmosphäre herrscht, bevor man ans Thema geht. Wir schlagen, wenn es angebracht ist, eine einfache Entspannungsübung vor:

- Man hält eine oder zwei Minuten **Stille** und lädt dazu ein, die Augen zu schließen und ruhig zu atmen in einer angemessenen Körperhaltung, die Verspannungen vermeidet.
- In der Stille wird dazu eingeladen, dass jeder Gott mit seinen eigenen Worten bittet, dass er diese Versammlung leite, dass er Argwohn, Misstrauen und Ängstlichkeit beseitige und uns einfach und transparent mache.
- Nach der Stille **bittet jeder kurz für seine Mitbrüder in der Gemeinschaft**. Möge Gott ihr Leben lenken.

### 2. Themen für das Gespräch

Man beginnt damit, dass jeder **die Arbeit einbringt**, die er mit diesen dritten Heft zum *Quid prodest* gemacht hat. Das Gespräch kann sich auf Aussagen zu zwei Punkten konzentrieren:

- Welche **Entdeckungen** hat mir meine persönliche Schmiedefeuer-Arbeit in dieser Zeit eingebracht?
- Was sind gegenwärtig meine **beherrschenden Gefühle**?

Der Leiter muss Sorge tragen, dass der Ton beim Einbringen der eigenen Erfahrungen positiv ist, um aufzubauen, um uns gegenseitig zu motivieren und zu erbauen.

### 3. Abschluss

Zum Abschluss spricht man das Gebet Nr. 139 im *Geistlichen Direktorium*.

## Ein Tag im Alltagsleben Jesu

Text	Raum	Tätigkeiten
Mk 1,21-28	Synagoge	<i>Kafarnaum ist ein Fischerdorf am nördlichen See Gennesaret. In der dortigen Synagoge lehrt Jesus und beginnt seinen direkten <b>Kampf gegen den Geist des Bösen</b>, der den Menschen quält. Mit Vollmacht, die von oben kommt, und nicht wie die Schriftgelehrten, befreit Jesus den Menschen vom Bösen. Eine solche Vollmacht verwundert alle.</i>
Mk 1,29-34	Haus	<i>Das Haus von Andreas und Simon ist der <b>Ort des Privatlebens, des Dienens und des Heilens</b>. Dort wird allen ihre Würde zuerkannt, auch der alten und kranken Frau. Und das verursacht die Bewunderung aller und verbreitet sich schnell.</i>
Mk 1,35-39	freies Feld	<i>Der einsame Ort ist <b>der Raum des Gebets</b>. Bevor Jesus seinen missionarischen Tag beginnt, geht er an einen einsamen Ort, um mit dem Abba zu sprechen. Damit bestätigt er, was er so oft wiederholt: „Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke.“ Diese Beziehung stärkt ihn und versucht, die Absichten derer zu läutern, die ihn suchen.</i>

Versuche, nach dem gleichen Schema **den Rahmen des Umfelds zu zeichnen, in dem ein normaler Tag deines Lebens abläuft, und die Aktivitäten, die deine Zeit in diesen Räumen füllen**. Du wirst die Felder selber in autobiographischer Form ergänzen müssen.

Di 1.3.	Sir 35,1-15 Mk 10,28-31	Was hatte Petrus aufgegeben, um Jesus nachzufolgen? Ein altes Fischerboot! Andere haben auf viel Wichtigeres verzichtet! Das Wesentliche ist nicht, „was“ man für Christus loslässt, sondern „in welcher Gesinnung“ es geschieht. Wird dich Jesus nicht bitten, etwas Kleines loszulassen..., das dich hindert voranzukommen?
Mi 2.3.	Sir 36,1-2.5-6.13.16-22 Mk 10,32-45	P. Martín Alsina, Generaloberer ( <i>Claretiner-Jahr</i> , S. 69) Bist du imstande, den Kelch zu trinken, den Jesus trinken musste? Bist du heute imstande, Jesus wieder zu sagen, dass du ihn trotz allem nach Jerusalem begleiten willst? Bist du imstande, es ihm zu sagen, ohne dein Geschick mit dem der anderen zu vergleichen? Bist du imstande, dich dabei tatkräftig und demütig ans Dienen zu machen?
Do 3.3.	Sir 42,15-25 Mk 10,46-52	Laut rufen ist ein Zeichen fehlender Erziehung, das andere zum Tadel anstiftet. Wenn man es vor dem vorbeigehenden Jesus tut, ist es eine meisterliche Form des Betens. Es bringt das Wahrnehmen seines Vorbeikommens zum Ausdruck, die eigene Bedürftigkeit, Hartnäckigkeit, Freiheit gegenüber äußerem Druck..., und Jesus lässt sich rühren und handelt.
Fr 4.3.	Sir 44,1.9-13 Mk 11, 11-25	Es erschüttert, wenn man Jesus betrachtet, wie er einen Feigenbaum verflucht. Er war nichts als reiner Anschein: Laub ohne Frucht. Es erschüttert, wenn man an die Verachtung Jesu für eine parfümierte Religiosität denkt: Theater und Brauch ohne Echtheit, Dünkel ohne Solidarität, Sentimentalität ohne Umkehr des Herzens.

## 6. Verletzungen auf dem Weg und ihre Heilung

Auch wenn du sie nicht definieren kannst, weißt du doch nur zu gut, was Verletzungen sind. Deine Berufung ist ein Hochrisikoberuf. Möglicherweise kannst du bereits die eine oder andere Narbe an deinem Körper oder an deiner Seele zeigen. Es gibt Verletzungen auf drei Ebenen: körperlich, seelisch und geistlich. Die drei sind verschieden, und ihre Bedeutung wahrt ebendiese Reihenfolge.

Jede von diesen Ebenen hat ihren eigenen Ablauf. Deshalb gehst du im ersten Fall zum Arzt, im zweiten zum Psychologen oder Psychiater, und im dritten ... zu Gott, häufig durch Vermittlungen. Das könnte nahelegen, dass du dich in geschlossenen Abteilen bewegst. So ist es nicht. Die drei Ebenen stehen in Beziehung zueinander: Es gibt seelische Verletzungen, die du somatisierst (eine Lüge lässt dich rot werden), körperliche Verletzungen, die deine psychische Verfassung verändern (eine Schwerhörigkeit verändert deinen Gemütszustand und macht dich misstrauisch). Deine geistlichen Verletzungen (die man dir zufügt oder die du dir zufügst) sind von einer anderen Rangordnung, obwohl sie die anderen Ebenen in Mitleidenschaft ziehen.

Doch es ist wichtig zu wissen, dass es Verletzungen gibt, die von der Sünde verursacht werden, und andere, die aus der Liebe hervorgehen. Die Sünde hinterlässt bei dir Verletzungen, die du heilen musst (die Bitterkeit über eine Treulosigkeit, das Unbehagen über den Hass, die Gewissensbisse nach einem Vergehen, die Traurigkeit, die dem Egoismus folgt...). Die Liebe Gottes, von der die Mystiker sprechen, verletzt auch („O Flamme der lebendigen Liebe, die du zärtlich verwundest...“). Doch diese letzteren sind Verwundungen, die läutern, die heilen.

Konzentriere deine Betrachtung nicht nur auf erstere. Du kannst sie heilen, wenn du sie richtig behandelst, wobei du immer auf die Gnade Gottes rechnen darfst, die ein reines Geschenk Gottes ist. Denk daran, dass die Vergebung Gottes die Schuld vernichtet.

Und du kannst auch die zweiten heilen, wenn du auf einen hohen Grad geistlicher Reife emporsteigst. Die Mystiker, die die Erfahrung haben, wissen es wohl.

Mo 21.2.	Sir 1,1-10 Mk 9,13-28		„Alles kann, wer glaubt.“ Absolut alles. Die tiefsten und gewalttätigsten Wurzeln des Bösen können mit der Macht des Glaubens ausgeschaltet werden. Mit einem Glauben, der sich wappnet mit Vertrauen, Geduld, Hartnäckigkeit, Demut, Gehorsam. Betrachte dich nie als unwiederbringlich verloren.
Di 22.2.	1 Petr 5,1-4 Mt 16,13-19	Kathedra Petri	Die Gemeinschaft Jesu, die Kirche, deine eigene Gemeinschaft, ist aus den lebendigen Steinen des Glaubens, der inneren Kenntnis Christi erbaut. Dieser Glaube ist eine Offenbarung des Vaters. Was nützen uns unsere Gemeinschaften, wenn sie nicht über Glaubende verfügen? Was nützen uns unsere menschlichen Gruppen ohne Zeugen, die sie tragen?
Mi 23.2.	Sir 4,11-19 Mk 9,37-39	Hl. Polykarp, Bischof und Märtyrer	In der Moral unterscheidet man das Gute, das Böse und das Indifferente. In der Jüngerschaft ist es nicht so: Entweder du bist für ihn, oder du bist gegen ihn. Neutralität gibt es nicht. Das Grundlegende ist, dass man bei ihm ist und das Gute tut – auch wenn du nicht weißt, für wen du es tust – und niemanden daran hindert – auch wenn er nicht zu „uns“ gehört.
Do 24.2.	Apg 1,15-17.20ac-26 Joh 15,9-17	Hl. Matthias, Apostel ( <i>Claretiner-Jahr</i> , S. 51) P. Nicolás García, Generaloberer ( <i>Claretiner-Jahr</i> , S. 55)	Was nützt es, mit Freiheit oder Weisheit zu protzen, wenn du damit andere zu Fall bringst oder von Jesus trennst? Was hilft es, wenn du Hände oder Füße hast oder gut siehst, wenn du damit niemandem nützt oder dir selbst Schaden zufügst? Wie wird es dazu kommen, dass du dort wohnst, wo das Feuer nicht erlischt?

Schuld ... bleiben da mit ihren Bissen und Stichen. Und du denkst: „Könnte ich nicht etwas tun, um mich von ihnen zu befreien?“, aber natürlich ohne zu akzeptieren, dass es deine Verletzungen sind und dass sie zu deinem Leben gehören. Du trittst so in die Phase des **Feilschens** ein.

4) Da der Schmerz bleibt, wächst die innere Reflexion immer mehr. Nach und nach überzeugst du dich, dass du durch Ausflucht oder Flucht nichts erreichst. Da der Schmerz größer ist als deine Widerstandsfähigkeit, verfallst du in **Niedergeschlagenheit und Traurigkeit**. Vierte Phase.

5) Schließlich erlebst du die Phase der Niedergeschlagenheit als nutzlos und sogar sehr schädlich und öffnest dich ganz langsam für eine neue Perspektive, in der du beginnst, **die Erfahrung zu akzeptieren**, sie als Teil deines eigenen Lebens zu sehen, sogar als etwas Positives. Du nimmst dieses Leid an, das dir so viel Widerstand geleistet hat, zuerst als etwas Erträgliches, dann als etwas Akzeptables und schließlich als etwas Nutzbringendes und Gutes. Der Prozess ist abgeschlossen.

Wenn du zuvor niedergedrückt warst, fühlst du dich jetzt frei, neu, fähig, dich anzunehmen und mit dir zufrieden zu sein, und als Folge davon, fähig, dich im Dienst an den anderen einzusetzen.

Es ist angebracht, dass du noch eines bemerkst, bevor du diesen Punkt abschließt: Die Phasen sind bloße begriffliche Annäherungen, keine Beschreibungen im strengen Sinn. Wie könnten sie genaue Beschreibungen sein, wenn es sich um einen menschlichen und immer komplexen Prozess handelt? Aber sie werden dir helfen, deinen inneren Kampf zu verstehen, wenn du einer schmerzlichen Erinnerung entgegentrittst und in dir darüber streitest, ob du akzeptieren sollst oder nicht, bis du schließlich den Frieden findest. Die Phasen vermischen sich häufig, gehen ineinander über, beschleunigen oder verzögern sich; doch sie erhellen weiterhin deinen Kampf und werden dir auch helfen, den zu begleiten, um den darin gestritten wird.

Kann man das Annehmen einer schmerzlichen Erinnerung mit der Annahme des Todes vergleichen? Zweifellos. Und es ist angebracht, darauf zu beharren, um nicht in die Leichfertigkeit zu verfallen, vor allem, wenn es sich um andere handelt, den Kampf zu minimieren. Aber auch du musst lernen, verständnisvoll mit dir umzugehen.

So 13.2.	Sir 15,15-20 1 Kor 2,6-10 Mt 5,17-37	6. Sonntag im Jahres- kreis	„Wenn ihr nicht besser seid als...“ Das ist keine Empfehlung. Es ist ein ausdrückliches Gebot Jesu. Wenn man ihm nachfolgt, bedeutet das, dass man in eine Dynamik der Verbesserung, in eine Spannung der Heiligkeit eintritt. Diese Spannung sucht nicht die Selbstdarstellung, sondern die Echtheit der Liebe zu Gott und zum Mitmenschen. Gib dich nicht damit zufrieden, weder Fisch noch Fleisch zu sein.
Mo 14.2.	Gen 4,1-15.25 Mk 8,11-13	Hl. Kyrill und Methodius, Patrone Europas	Zeichen zu fordern bedeutet, Jesus auf die Probe zu stellen, ihn zu versuchen. Bei Jesus hat nur das Vertrauen Platz, dass man ihm Glauben schenkt. Warte auf ihn. Vertraue auf ihn. Das einzige Zeichen ist sein Leben, das du demütig zu betrachten versuchst, um nachzufolgen. Möge dein Vertrauen immer höher stehen als jeder Augenschein und darüber hinausgehen.
Di 15.2.	Gen 6,5-8; 7,1-5.10 Mk 8,14-21		Jesus müht sich ab, weil es den Jüngern schwer fällt, seine Worte zu verstehen, weil sie blind sind. Sie haben viele Zeichen des Reiches Gottes vor sich, haben aber nicht erkannt, was es Neues bedeutet. Bitte den Heiligen Geist, dir Augen zum Schauen und Sehen, Ohren zum Hören und Verstehen zu geben.
Mi 16.2.	Gen 8,6-13.20-22 Mk 8,22-26		Die Heilung des Blinden ist prototypisch. Blind ist jemand, der alles finster sieht – etwa der Pessimist – oder wer nicht wahrnimmt, was er vor sich hat – etwa der Unbewusste. Jesus lässt ihm mit einer seltsamen Salbung nach und nach die Sehfähigkeit wiedererlangen. Bitte Jesus heute um Licht und Hoffnung, um die Heilung von Blindheit.

Druck einer inneren Kraft, die ihn versklavt und zum Tode führt. Frei ist, wer die Hindernisse überwindet, die sich ihm in den Weg stellen, damit er das Gute tun kann, und wer aus diesem befreiten Ich heraus handelt.

Was sind die Wege, um deine Freiheit auszuweiten? Wie kannst du immer mehr einen neuen Gebrauch der Freiheit erfahren? Die Erfahrung des *Quid prodest* legt dir nahe, deiner Freiheit zwei Grenzen zu setzen. Die erste ist die Grenze des Angebrachten. Und die zweite ist das, was die Gemeinschaft aufbaut. Mit beiden antwortet man auf eine Schlüsselfrage: Was nützt es dir, wenn du immer das tust, was dir gefällt, und es dich am Ende unbefriedigt und versklavt zurücklässt? Wir sehen sie eingehend an.

**Lerne, das zu wählen, was angebracht ist.** Die Konsumgesellschaft fördert es, dass sich deine Entscheidungen um die Befriedigung deiner Vorlieben oder Neigungen drehen. Das ist so, weil man jemanden, der von dieser Belohnung abhängig ist, sehr leicht prellen kann. Schaffe ein Bedürfnis, das andere Menschen versklavt, und du kannst sie ausnutzen und gute Geschäfte machen. Uns allen ist es schon eingefallen, Dinge zu kaufen, die wir nicht brauchen, weil wir uns in dem Augenblick unter dem dumpfen Druck der Werbung entschieden haben, aus einem Impuls heraus zu kaufen. Wenn das nur einmal so funktionieren würde, wäre es nicht so schädlich. Das Problem ist, dass die ständigen Belohnungen einen Stil schaffen, der den ganzen Menschen auf seine Bedürfnisse konzentriert und verhindert, dass man aus sich herausgeht. Nach und nach wird man launisch und unberechenbar in seinen Entscheidungen.

Im Verlauf dieses Heftes hat man nachdrücklich betont, dass der Ruf Christi von dir verlangt, dass du aus dir herausgehst. Dasselbe geschieht auf jeder menschlichen Ebene: Um Werte zu leben, um dich gesellschaftlich zu engagieren, um einen Dienst zu leisten oder einfach um eine Entscheidung aufrecht zu erhalten, ist es grundlegend, dass du aufhörst, einen belohnungsorientierten Stil zu pflegen, und andere tiefere Beweggründe findest, die den Grund für deine Entscheidungen legen. Beweggründe, die mit der Bedeutung zu tun haben, die du den Dingen verleihst. Das *Quid prodest* lädt dich zu einem neuen Schritt vom „ich mag“ zum „es ist angebracht“ ein. Dieser Schritt bedeutet einen Fortschritt in deiner Freiheitsfähigkeit. Du wählst mit

Sa 5.2.	Hebr 13,15-17.20-21 Mk 6,30-34	Hl. Agatha, Jungfrau und Märtyrin	Alleinsein mit Jesus an einem ruhigen Ort zum Ausruhen ist gut. Mitleid empfinden für die Menge, die wie Schafe ohne Hirten sind, ist auch gut. Beides miteinander vereinbaren ist am besten. Herausfinden, wenn man das eine oder das andere tun soll, ist eine Entscheidung, die du nur im Hören auf den Meister finden kannst.
So 6.2.	Jes 58,7-10 1 Kor 2,1-5 Mt 5,13-16	5. Sonntag im Jahres- kreis	Jesus sagt nicht: „Ihr müsst Salz und Licht sein“, sondern: „Ihr seid Salz und Licht.“ Du bist mehr, als du selber glaubst. Was du nicht hast, das brauchst du nicht. Es genügt, wenn du es nicht unter der Decke deiner Komplexe, deiner Feigheit oder Bequemlichkeit versteckst. Du bist zum Brennen und Leuchten gemacht.
Mo 7.2.	Gen 1,1-19 Mk 6,53-56		„Alle, die Jesus berührten, wurden geheilt.“ Wie würdest du dieses „Jesus berühren“ übersetzen? Erinnerst du dich, wo Jesus gegenwärtig war und du durch den Kontakt mit ihm geheilt wurdest? Wie kannst du das heute wiedererlangen und zur Wirkung bringen? Die Nähe Jesu erleichtert jeden Heilungsprozess. Es ist der Raum des <i>Quid prodest</i> .
Di 8.2.	Gen 1,20–2,4a Mk 7,1-13		Die Reife, zu der Jesus anstößt, ist keine Frage von Kosmetik, Aussehen, Äußerlichkeit. Selbstverständlich schließt sie das Äußere nicht aus, weil die Liebe ganzheitlich sein muss. Doch ihr Wesen liegt in der Umkehr des Herzens. Das ist nicht etwas rein Innerliches, sondern etwas, das alles durchzieht, der Kern, das Wesentliche.

Diebe einbrechen und sie stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt 6,19-21).

Wenn du so deine Freiheit begrenzt, wird diese, auch wenn das widersinnig erscheinen mag, geweitet, weil das, was angebracht ist und was aufbaut, dir und den anderen zu wachsen hilft.

## Übung 6: Was angebracht ist und aufbaut

Im Blick auf deinen Zeitplan (erinnere dich an das, was du mit dem ersten Heft erarbeitet hast) mach eine zweifache Liste, mit der du einen normalen Tag aus deinem Alltagsleben untersuchst:

- Gib an, **was für dich angebracht ist und was nicht.**
- Schreib auf, **was die anderen aufbaut und was nicht.**
- **Zieh Konsequenzen.** Sprich darüber mit deinem Begleiter.

## 8. Hinweise für die *lectio divina*

Die Erfahrung des Schmiedefeuers muss sich immer von der Liturgie und der Übung der *lectio divina* leiten lassen. Sie verlangt von dir ein inneres Horchen. „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht.“ Um das Wort Gottes zu hören, musst du den inneren Lärm zum Verstummen bringen. Der Benediktiner P. Sebastian Moore sagt: „Um zu hören, was Gott uns sagt, musst du dem Lärm in deinem Kopf vollständig Einhalt gebieten. Und das ist leichter, als du denkst. Das einzige, was du tun musst, ist, dir bewusst werden, dass du, wenn du mit dir selbst redest, dich in zwei aufspaltest, in dich und dich selbst, und das kann nicht das Wahre sein; du musst also zulassen, dass dieses ‚Du-zu-Du‘ allein auf ‚du‘ beschränkt wird, und dort, wo Gott ist und von Anfang an war. Du bist kein Doppelwesen: Die Liebe lässt dich eins sein.“ Das ist am Anfang etwas überraschend, aber du kannst ein paar mal tief durchatmen und sagen: „Also gut, Herr, hier hast du mich. Jetzt bewege du.“ Wie du siehst, führt das Wort Gottes, wenn es in der Liturgie und in der *lectio divina* aufgenommen wird, dazu, dass du deine Identität aufbaust.

Fr 28.1.	Hebr 10,32-39 Mk 4,26-34	Hl. Thomas von Aquin, Kirchenlehrer	Im Schmiedefeuer säst du „das kleinste Samenkorn“ aus. Alles mögliche kann es verderbern. Aber es hat eine unvorstellbare Leistungsfähigkeit. Lass es wachsen. Was nützt es dir, wenn du das Samenkorn des Wortes Gottes hast und es nicht in dein Leben säst, weil dir scheint, es lohne sich nicht?
Sa 29.1.	Hebr 11,1-2.8-19 Mk 4,35-40		Jesus gebietet dem Sturm der Angst und den Wellen des Entsetzens, die verstummen. Lass Jesus mit der Kraft seiner Vollmacht deiner Unruhe, deinem Zorn, deinem Unwillen, deinen Verwünschungen, deinen Klagen ... gebieten. Lass zu, dass er dich beruhigt.
So 30.1.	Zef 2,3;3,12-13 1 Kor 1,26-31 Mt 5,1-12a	4. Sonntag im Jahreskreis	Theoretisch weißt du es: arm und sanftmütig sein, weinen können, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit haben, ein barmherziges und reines Herz haben, Frieden bringen..., das ist die Ursache der Fülle und der vollkommenen Freude. Aber sie haben einen Preis: dass man verfolgt wird, und einen Lohn: dass man an der Seligkeit des Höchsten teilhat. Du weißt es, und du kannst es in deinem Leben umsetzen.
Mo 31.1.	Hebr 11,32-40 Mk 5,1-20	Hl. Johannes Bosco, Priester, Ordensgründer	Wer muss sich nicht von der Legion von bösen Neigungen befreien lassen, die er verspürt? Hochmut, Sinnlichkeit, Ehrgeiz, Neid, Egoismus, Gewalt, Intoleranz, Habsucht, Angst? Jesus will dich von dem Bösen befreien, das dich quält, wenn du ihn lässt. Wiederhole ernsthaft die Bitte: „Befreie uns vom Bösen.“

Fr 14.1.	Hebr 4,1-5.11 Mk 2,1-12		Um aus der Lähmung des Festgefahrenseins herauszukommen, muss man es wagen, sich von anderen führen zu lassen, das Unvorhersehbare zu versuchen, die Tyrannei der gesellschaftlichen Meinung zu überwinden, in schöpferischer Weise die Form zu finden, wie du Jesus näher kommst. Vorsicht mit Scham und Menschenfurcht!
Sa 15.1.	Hebr 4,12-16 Mk 2,13-17		Unvorstellbar für Matthäus: Er vernimmt den Ruf des Meisters, und er folgt ihm nicht nur auf der Stelle nach, sondern veranstaltet auch ein Fest, um das zu feiern. Überleg nicht lange, geh mit Jesus. Versuch nicht, ihn zu verstehen, vertrau auf ihn. Alles wird zu einem großen Fest werden.
So 16.1.	Jes 49,3.5-6 1 Kor 1,1-3 Joh 1,29-34	2. Sonntag im Jahreskreis	Du bist aufgerufen, zum Zeigefinger Johannes des Täufers zu werden, der anderen zeigt, wo Jesus, das heilige Lamm, ist. Du bist aufgerufen, dorthin zu schauen, wo man dir die zeigt, die ihn gut kennen. Was nützt es dir, dass du Jesus nachfolgst, wenn du nicht zulässt, dass du zuerst Jünger wirst, um dann Zeuge zu werden?
Mo 17.1.	Hebr 5,1-10 Mk 2,18-22	Hl. Antonius, Mönchsvater; Ehrw. M. Antonia Paris (Claretiner-Jahr, S. 14)	Vor Jesus musst du mit einem schlichten und aufnahmebereiten Herzen hintreten. Nicht er muss sich dir anpassen. Du musst ihn machen lassen. Der neue Wein, den er dir bringt, lässt sich nicht festhalten in den alten Schläuchen deiner fixen Ideen, deiner Vorurteile, deiner Konventionen, deiner Bequemlichkeit, deiner Geistesenge.

# Allgemeines Ziel

Das Projekt soll den Mitbrüdern, Gemeinschaften und Organismen helfen, sich der Zeit bewusst zu werden, in der wir leben, die Erfahrung des Feuers neu zu entfachen und im missionarischen Eifer zu wachsen, wobei die Methodik des Schmiedefeuers angewandt wird.

<b>Quid prodest</b>	<b>2011</b>
<b>Patris mei</b>	<b>2012</b>
<b>Caritas Christi</b>	<b>2013</b>
<b>Spiritus Domini</b>	<b>2014</b>

## Ziele des Abschnitts *Quid prodest*

- Eine Haltung der Echtheit und der Suche des Willens Gottes im eigenen Leben wecken unter Berücksichtigung der Zeit, in der man jeweils lebt
  - Die eigene Geschichte neu sehen und sie im Licht des Willens Gottes beurteilen
  - Die eigenen Verwundungen feststellen lernen, um einen Prozess der Heilung zu erleben
  - Die Freude am Claretinersein wiedererlangen
  - Konkret eine neue Antwort auf den Ruf Gottes suchen im Geist der Umkehr und im Licht des *Quid prodest* Clarets
1. Dringende Erwartung (Advent)
  2. Und hat unter uns gewohnt (Weihnachten)
  3. **Zum Sohnsein gerufen (Jahreskreis I)**
  4. Unterwegs nach Ostern (Fastenzeit)
  5. Neues Leben in Christus (Osterzeit I)
  6. Christus nachfolgen wie Claret (Jahreskreis II)
  7. Zeugen mitten in der Welt (Jahreskreis III)
  8. Zum Lieben geboren (Jahreskreis IV)
  9. Den Weg gehen (Jahreskreis V)

Deutsche Übersetzung: P. Wolfgang Deiminger CMF

© für die deutsche Übersetzung: Deutsche Provinz der Claretiner

Zürich 2010

gegenüber. Diese Wirklichkeit übt auf dich positive oder negative Wirkungen aus, je nach dem, wie du auf sie bewusst und frei reagierst.

Ein typisches Beispiel aus einigen Gesellschaften? Der einhüllende Säkularismus, der den, der ihn als Lebensform annimmt, außerhalb von Gott stellt. Er ist ein Gelände, das günstig ist für die Entwicklung von Haltungen wie *Erotismus* (gegen die Keuschheit), *Konsumdenken* (gegen die Armut), *Autonomismus* (gegen den Gehorsam) *Individualismus* (gegen die Gemeinschaft) und *Hedonismus* (gegen das Kreuz). Wenn du als Claretiner diese Situation nicht vom Evangelium her angehst – wie es die Treue zu deiner Berufung von dir verlangt –, wirst du ihre Konsequenzen in Form von Krisen und Unordnung merken. Sie heilen nur, wenn man die geeignete Behandlung anwendet. Bedenke also, was aus unterschiedlichen Gründen deine Psyche oder deinen Geist verletzen kann.

Das vorher erwähnte Beispiel lässt an viele andere Situationen denken. Insbesondere an diejenigen, die dich direkt in Frage stellen und dir einen Anstoß geben zu einer persönlichen Reflexion über die Auswirkungen, die sie in deinem Leben auslösen, und zuallererst über die Art und Weise, wie du sie vom Evangelium her angehst. Denke daran, wie du das Internet gebrauchst: Nachrichten, Kriterien, Bilder. Oder denke an deine Sensibilität gegenüber der extremen Armut an verschiedenen Orten usw. Ohne eine ernsthafte und ansprechende ständige Weiterbildung wird es dir schwerfallen, ein echt claretinisches Leben zu führen. Die Erfahrung des *Schmiedefeuers im Alltag*, die du erlebst, will in dieser Hinsicht eine Hilfe bei deinem persönlichen Wachstum sein.



sollte, um mich wie Claret dafür einzusetzen, dass alle Gott kennenlernen und lieben.

### **Eine Antwort, die das ganze Leben in Pflicht nimmt**

Ohne dass ich es merkte, stand ich beim Abschluss der Schule an einem Scheideweg: Entweder ich widmete mich den Vorhaben, von denen meine Eltern für die Zukunft träumten, oder ich ging auf dieses Feuer ein, das in meinem Innern im Kontakt mit Gott und dem Apostolat emporloderte. Glücklicherweise fehlte es nicht an Claretinern, die sich als nahe zeigten und mir halfen, den Willen Gottes herauszufinden, und die mich ermunterten, mutig und freudig zu antworten. Es war eine intensive und entscheidende Zeit. Am 3. Januar 1989 trat ich mit einem Rucksack und mit einem Herzen, das in dem Feuer entbrannt war, das die ganze Welt entzünden wollte, in das Postulantat in Magdalena del Mar ein.

Diese Antwort voller Vorfreude und Erwartungen gewann im Lauf der Jahre an Festigkeit. Das Studium, das Gebet, das Apostolat, die Brüderlichkeit ... halfen mir, sie zur Reife zu bringen. Der Kontakt mit der Wirklichkeit unserer bedürftigen Leute forderte sie heraus und erfüllte sie mit Besorgnis. Die Schwierigkeiten und Abstürze löschten sie nicht aus; im Gegenteil, sie machten sie menschlicher und vertrauensvoller und entzündeten sie mehr in der treuen und ungeschuldeten Liebe Gottes. Ich bin dankbar für diese Liebe und will, dass mein ganzes Leben mit dem, was es reich macht, und mit seinen Grenzen voll und ganz darauf verpflichtet ist, dem missionarischen Jesus mit meinen Brüdern in der Art Clarets nachzufolgen.

### 3. Meine Identität: „Du bist ein geliebter Sohn“

Der Beginn der Wegstrecke dieses Heftes liegt am Sonntag der Taufe des Herrn, dem ersten Sonntag im Jahreskreis. Das Evangelium lädt ein, dir erneut die immer neue Frage nach deiner eigenen Identität zu stellen: Wer bist du im Grunde? Was gehört wesentlich zu dir, über das hinaus, was du nach außen zeigst? Was verbirgt sich in der Tiefe deines Seins? Wie kannst du an das Geheimnis herankommen, das dich in Beschlag nimmt?

Im Licht der Erfahrung werden dir als Schlüsselsätze für deine Reflexion sieben kurze Thesen vorgelegt. Sie sind Hilfe zu deiner persönlichen Identitätssuche, zu deren Vertiefung du in diesem besonderen Moment des *Quid prodest* eingeladen bist.

#### a) Du kennst dich unvollkommen und einseitig.

Sicherlich hast du schon Gelegenheit gehabt, die Meinung anderer über dich anzuhören. Wenn das geschah, hast du dich dann in ihrer Beschreibung wiedererkannt? Möglicherweise warst du manchmal überrascht, weil du ganz anders bewertet wurdest, als du es erwartet hättest. Das ist eines von den vielen Zeichen, die anzeigen, dass die Kenntnis, die du von dir selbst hast, immer einseitig und unvollständig ist.

Und nicht nur das. Im besten Fall hat sie die Tendenz zum Wachsen und endet nie. Du kennst Aspekte deiner Persönlichkeit, die sich jemand, der an deiner Seite lebt, nicht einmal vorstellt. Und umgekehrt.

Die Kenntnis deiner Identität ist nicht nur einseitig, sondern sie ist auch ständig im Werden. Dein ganzes Leben ist ein Weg fortschreitender Selbsterkenntnis, die so entscheidend ist, vor allem wenn du wichtige und endgültige Entscheidungen treffen musst.

#### b) Um dich zu erkennen, brauchst du die Mithilfe anderer.

Um dich zu erkennen, brauchst du die Hilfe dessen, der gewisse Aspekte von dir kennt, die du nicht kennst. Vermeide deshalb, dass die anderen aus irgendwelchen Motiven Angst haben, ehrlich zu dir zu sein und dir zu offenbaren, was sie von dir sehen und begreifen. Diese Mithilfe erfordert Vertrauen, Transparenz und Klarheit, vor allem wenn du eine Selbsterkenntnis

weil ich den Schmerz der Trennung von meiner Familie und meinen Freunden verspürte, aber gleichzeitig waren sie auch voller Freude, weil ich die Aufnahme durch meine Verwandten und die Offenheit für neue Freunde erfuhr. Inmitten all dieser Bedürfnisse und Bemühungen nahm ich nicht mehr so häufig an der Eucharistie teil wie vorher, ja, es wurde zu einer Verpflichtung, die die Schule kontrollierte. Nach und nach vergaß ich, dass ich Priester werden wollte, und es erschienen andere Träume und Pläne. Trotz der geistlichen Unlust und der Auflehnung hörte meine Freundschaft mit Jesus nicht auf; er stärkte und ermutigte mich, ohne dass ich es merkte.

#### Ein Herr, der verführt und ruft

Als ich vierzehn Jahre alt war, zogen meine Eltern nach Lima. Ich kam hin, um das dritte Jahr Sekundarschule im Claretinerkolleg zu besuchen. Das erste Jahr war schwierig, weil wir uns als Familie an eine größere und andere Stadt anpassen mussten. Meine Gotteserfahrung kühlte weiter ab, obwohl ich die sonntägliche Eucharistie nicht ausließ, die ich oftmals weit weg von daheim suchen musste.

Im folgenden Jahr änderten sich die Dinge sehr. P. Sigifredo López, der Schulseelsorger, lud einige Schüler ein, ihm an den Kindertagen zu helfen. Ich antwortete auf diese Einladung, ohne mir bewusst zu sein, dass es der Beginn eines neuen Lebensabschnitts sein würde. Mir gefiel so sehr, was wir bei dieser Veranstaltung machten, dass ich von da an Sonntag für Sonntag alle meine Kräfte für diese Aufgaben einsetzte.

Als Jugendlicher widmete ich mich meinen Angehörigen, meinen Freunden und Freundinnen im Stadtviertel, der Schule und dem Apostolat in der Schule. Nach und nach erfüllte dieses Apostolat mein Herz, und dadurch erlangte ich die Frische meiner Freundschaft mit Jesus im Gebet wieder, und die Flamme, Priester werden zu wollen, entzündete sich wieder. Doch dieser Wunsch war anders als in meine Kindheit, weil ich nun ein missionarischer Priester werden wollte. Ich erinnere mich, dass mir eines Tages P. Victorio Robles die Autobiographie von P. Claret schenkte. Ich „verschlang“ sie in ein paar Tagen. Sie machte einen so großen Eindruck auf mich, dass ich mich mit meinen sechzehn Jahren fragte, was ich tun

in der Öffentlichkeit). Das Feedback ist ein sehr nützliches Instrument, um dich zu erkennen. Du musst deshalb selbst aus kritischen Äußerungen als Feedback Nutzen ziehen, ohne dich zu ärgern oder sie zurückzuweisen, selbst wenn sie unrecht sind. Wenn du sie berücksichtigst, kann dir das unter anderem helfen, den Ärger abzubauen, den gewisse Urteile bei dir hervorrufen, die über dich abgegeben werden und die du als irrig betrachtest.

Um in deiner Selbsterkenntnis zu wachsen, musst du gelassen und objektiv über das negative und nicht nur über das positive Echo nachdenken, das du bei den anderen auslöst; ebenso wirst du eine nicht kleine Dosis des demütigen Annehmens von bitteren Überraschungen brauchen.

#### **f) Vorsicht mit dem krankhaften Gebrauch deiner Selbsterkenntnis!**

Wenn du intelligent bist, läufst du Gefahr, dass du einen krankhaften Gebrauch der Selbsterkenntnis entwickelst. In der Tat besteht die Gefahr einer übermäßigen Subjektivität. Gewisse Umfeldler könnten dich antreiben, dich instinktiv in den Mittelpunkt zu stellen, nur auf dich zu schauen und zu einem „Narziss“ zu werden.

Suche dagegen deine echtste Wahrheit, indem du den Subjektivismus meidest, der deine Identität auf das beschränkt, was du zu sein glaubst, ohne weitere Überprüfung. Gewisse häufige Erscheinungen, unter anderem die Selbsttäuschung, führen dazu, dass jemand glaubt, er sei besser, als er ist, oder umgekehrt schlechter, als ihn die anderen sehen. Es gibt Menschen, die unfähig zur Selbstkritik sind, skrupulös, blind...

#### **g) Höre auf Gott: „Du bist mein geliebter Sohn.“**

Der siebte Grundsatz verdichtet sich auf die Erklärung, die Gott über Jesus bei seiner Taufe abgibt: „Du bist mein geliebter Sohn.“

Es ist das letzte und größte Wort, das man über die Selbsterkenntnis sagen kann. In einem Gipfelmoment wird Jesus seine tiefste Identität als geliebter Sohn offenbart und zu erkennen gegeben.

Auf dem Gipfel der Erkenntnis deiner eigenen Identität steht die Offenbarung, die Gott von dir abgibt. Wenn du sie anerkennst, wirst du verstehen,

verlassen, ohne den Menschen, die wir lieben, jemals gesagt zu haben, dass wir Sie lieben.'

So begann ich mit dem Schwierigsten: mit meinem Vater. Er las gerade die Zeitung, als ich zu ihm trat.

„Papa...“

„Ja, was ist?“, fragte er, ohne mit dem Zeitunglesen aufzuhören. „Papa, ich möchte mit dir sprechen.“ „Gut, sprich.“

„Ich will sagen, dass es wirklich wichtig ist.“ Die Zeitung ging etwa zwei Zentimeter nach unten. „Worum geht es?“

„Papa, ich mag dich. Ich wollte bloß, dass du es weißt.“ Tom lächelte mich an und sagte mit offensichtlicher Befriedigung, als ob er eine heiße geheime Freude in seinem Innern verspürte: „Die Zeitung fiel zu Boden. Dann tat mein Vater zwei Dinge, die ich, nach allem, woran ich mich erinnern konnte, nie bei ihm gesehen hatte: Er weinte und umarmte mich. Wir sprachen die ganze Nacht, obwohl er am nächsten Tag zur Arbeit musste. Ich fühlte mich so gut, als ich meinem Vater nahe war, als ich seine Tränen sah, als ich seine Umarmung spürte, als ich ihn sagen hörte, dass er mich mochte...“

Leichter war es bei meiner Mutter und bei meinem kleinen Bruder. Sie weinten auch mit mir, und wir umarmten uns und begannen, uns wahrhaft angenehme Dinge zu sagen. Wir sprachen über Dinge, die wir viele Jahre lang geheim gehalten hatten. Traurig macht mir nur eines: dass ich so lange gewartet hatte. Da war ich, am Rande des Todes, und begann gerade, mich all den Menschen zu öffnen, gegen die ich verschlossen gewesen war.

Dann drehte ich mich um, und Gott stand da. Er war nicht zu mir gekommen, als ich ihn darum bat. Ich nehme an, dass ich eine Art Dompteur mit seinem Ring war: „Komm, spring! Also, ich gebe dir drei Tage... drei Wochen.“ Anscheinend tut Gott die Dinge auf seine Weise und zu seiner Zeit.

Aber das Wichtige ist, dass er da war. Er hatte mich gefunden. Sie hatten recht. Er fand mich sogar, als ich aufgehört hatte, ihn zu suchen.“

## Übung 2: Du bist eine Frucht der Liebe

Dein Leben ist nicht das Ergebnis eines Zufalls oder eines Irrtums. Es hat seinen Ursprung in der persönlichen Liebe deiner Eltern, und du bist von Gott geschaffen.

Diese Übung kann man zu zweit im Gespräch machen, indem man spricht und zuhört. Vielleicht ist das Zuhören wichtiger.

### Lebenstatsache

Sicherlich hast du einen Menschen kennengelernt, der weiß, dass er ein unerwünschtes Kind war. Du kannst sogar ein Gespräch mit ihm aufnehmen. Versuche, dir bewusst zu machen, dass ihm der Sinn der Zugehörigkeit fehlt, der sich aus jener Tatsache ableitet, als ob sein Leben das Ergebnis eines Irrtums gewesen wäre oder als ob er nicht hätte existieren dürfen.

### Analyse

Diese Art der Wahrnehmung der eigenen Wirklichkeit ist sehr häufig. So wie du die Aussage eines unerwünschten Kindes hören konntest, könntest du Erzählungen von Menschen hören, die sich fühlen, als ob sie etwas Absurdes erleben würden oder als ob sie in einem schwierigen Umfeld überleben würden, wie ohne festen Grund, ohne Warum oder Wozu, ohne sich einer Familie, einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen. Hast du dich einmal so gefühlt? Aus welchen Gründen ist es gekommen, dass du diese Gefühle erfahren hast?

### Das Beispiel Jesu

Jesus erlebte sehr schwierige Situationen. Er wurde von seiner Gemeinde und von seinen Angehörigen abgelehnt. Er wurde verfolgt und ermordet. Doch inmitten all dieser Schwierigkeiten bewahrte er das Bewusstsein, seinen Ursprung im Vater zu haben, an den er sich in wahrer Innigkeit mit dem Ausdruck „Abba“ wandte. In allen Augenblicken seines Lebens und besonders in den härtesten fand er im Vater seinen Sinn der Zugehörigkeit und des Lebens. Am Ende seines Lebens fühlte er schließlich wie du und wie viele, dass ihn der Vater im Stich gelassen habe: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ (Mk 15,36), und doch hat sich die Erinnerung seiner vertrauensvollen Hingabe erhalten: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist“ (Lk 23,46). Was löst bei dir das Beispiel Jesu für deine persönliche Identitäts- und Zugehörigkeitserfahrung aus?

### Das Gebet von Mahatma Gandhi

Du findest es im **Anhang 2**. Zweifellos kannst du es dir zu eigen machen, zum Gegenstand deines persönlichen Gebets vor dem Herrn des Lebens.

## Anhang 3: Die Geschichte von Tommy

Als ich Tommy das erste Mal sah, gaben sich sowohl meine Augen als auch mein Verstand einen Ruck. Zum ersten Mal sah ich einen Jungen mit so langen Haaren. Mein Verstand wusste, dass nicht das zählt, was man auf dem Kopf hat, sondern das, was man im Kopf hat. Und unverzüglich ordnete ich Tommy unter Buchstaben „S“ ein für seltsam ... sehr seltsam.

Tommy erwies sich als der „offizielle Atheist“ meines Kurses in Glaubentheologie. Ständig widersprach er und lächelte spöttisch angesichts der Möglichkeit eines bedingungslos guten Vatergottes. Wir hielten ein Semester lang einen relativen Frieden, auch wenn ich zugebe, dass er manchmal eine ernstliche Belästigung war. Gegen Ende des Kurses fragte er mich in einem leicht zynischen Ton: „Glauben Sie, dass ich eines Tages Gott finden werde?“ „Nein“, sagte ich ganz nachdrücklich zu ihm. „Schau an...!“ , antwortete er mir, „ich dachte, das sei das Produkt, das Sie bewerben.“ Da sagte ich zu ihm: „Tommy, ich glaube nicht, dass du ihn jemals finden wirst. Aber ich bin absolut sicher, dass er dich finden wird.“ Er zuckte mit den Schultern und entfernte sich aus meiner Lehrveranstaltung und aus meinem Leben (zeitweilig). Ich fühlte mich leicht enttäuscht bei dem Gedanken, dass er den Scharfsinn meines Satzes „er wird dich finden“ nicht erfasst hatte. Zumindest dachte ich, er sei scharfsinnig.

Später hörte ich, Tom habe das Lizentiat gemacht. Danach erreichte mich die traurige Nachricht: Tom litt an einem Krebs im Endstadium. Bevor ich ihn aufsuchen konnte, kam er zu mir zu Besuch. Sein Körper war sehr abgezehrt, aber seine Augen glänzten, und seine Stimme war fest, zum ersten Mal. „Tommy, ich habe oft an dich gedacht. Ich habe gehört, dass du krank bist“, warf ich ihm an den Kopf.

„Ja, sehr krank. Ich habe Krebs in beiden Lungenflügeln. Es ist eine Frage von Wochen.“

„Kannst du darüber reden, Tom?“

„Klar. Was möchten Sie wissen?“

„Was fühlt man, wenn man mit gerade einmal vierundzwanzig Jahren stirbt?“

- **Die Nachfolge Jesu verlangt tiefgreifende Ablösungen.** Die Berufung von Petrus und Andreas und die Berufung von Jakobus und Johannes sind nach derselben Struktur aufgebaut und verwenden im Wesentlichen den gleichen Wortschatz. Es besteht jedoch ein nicht zu verachtender Unterschied: In der ersten Erzählung heißt es, dass sie „die Netze“ zurückließen, und in der zweiten, dass sie „das Boot und den Vater“ zurückließen. Es tritt also ein *Crescendo* auf: vom Beruf zur Familie. Der Beruf vertritt die gesellschaftliche Sicherheit und Identität; der Vater vertritt die eigenen Wurzeln. Frage dich aufrichtig, ob deine Arbeit, deine Familie, deine Neigungen... mehr vermögen als Jesus oder nicht. Merkst du es an etwas?
- **Die Nachfolge ist ein Weg.** Ausgehend vom Ruf Jesu, kommt sie in zwei Bewegungen (zurücklassen und nachfolgen) zum Ausdruck, die eine Verlagerung der Mitte des Lebens anzeigen. Der Ruf Jesu setzt nicht in einen Zustand ein, sondern auf einen Weg. Dem Ruf Jesu folgen bedeutet eine Verschiebung von (benenne die Situation) nach (wohin?).
- **Die Nachfolge ist Aussendung.** Zwei Koordinaten hat die Jüngerschaft: die Verbundenheit mit Christus („folgt mir nach“) und ein Zulaufen auf die Welt („ich werde euch zu Menschenfischern machen“). Die zweite geht aus der ersten hervor. Jesus stellt seine Jünger nicht in einen abgetrennten und sektiererischen Raum, er sendet sie über die Wege der Menschen.
- Später zeigt Jesus dann, dass **der Weg des Jüngers das Kreuz ist.** Es wird eine harte Lektion sein, die am schwersten verständliche Lektion.



## Zur Vertiefung

### Anhang 1: Das Wachstum beginnt, wo die Anklage endet (John Powell SJ)

Der endgültige Schritt zur menschlichen Reife besteht darin, dass wir die volle Verantwortung übernehmen für unsere Handlungen einschließlich unserer emotionalen und verhaltensmäßigen Antworten auf die Lebenssituationen. Doch die Neigung, anderen Menschen oder Dingen die Schuld für unsere Reaktionen zuzuschreiben, ist so alt wie die Menschheit. Viele von uns sind als Ankläger gewachsen und haben unser noch so inakzeptables Verhalten verteidigt: „Du hast bewirkt, dass es geschehen ist“; „du hast mir das Gleiche angetan“; „ich lass dich nur mal deine eigene Medizin probieren“ ... Wir haben gelernt, unser Versagen zu rechtfertigen, und geben vor, wir hätten nicht das angemessene Arbeitsmaterial gehabt, oder wir führen sogar an, dass „unsere Sterne nicht gut gestanden sind und der Mond sich nicht in der richtigen Phase befand“. Das wirklich Traurige dabei ist, dass diejenigen, die beschuldigen, nicht in Kontakt mit der Wirklichkeit stehen und sich als Folge davon nicht selbst erkennen, nicht reifen und nicht wachsen. Es geht um eine Lebenswirklichkeit: Das Wachstum beginnt, wo die Anklage endet.

Das Gegenteil von dieser Neigung zum Beschuldigen ist es, die volle Verantwortung für unser Leben zu übernehmen, unsere Handlungen anzunehmen, nicht zu beschuldigen. Menschen, die ihre Handlungen annehmen, wissen, dass es in ihnen etwas gibt, das ihre emotionalen und verhaltensmäßigen Antworten gegenüber dem Leben erklärt. Und es ist offensichtlich, dass das der endgültige Schritt zur menschlichen Reife ist. Die Verantwortlichkeit garantiert unser Wachstum.



## 5. Neu lernen, als Sohn und nicht als Sklave zu leben

Jeder Lernprozess setzt voraus, dass man einen guten Lehrer und einen fleißigen Schüler hat. Will man lernen, gut zu leben, ist also ein in der Lebenskunst erfahrener Lehrer vorzusetzen und dass man ein strebsamer Schüler ist. Letzteres wird im Evangelium mit der Formel „wie ein Kind werden“ ausgedrückt.

Die Pädagogen sagen, dass die Kindheit, weil sie die Zeit des großen Lernens ist, vor allem die heraushebt, denen es schwerfällt, als die sich absetzen. Wenn das Evangelium sagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...“, dann geht es beileibe nicht darum, die Kindheit zu idealisieren – das wäre ein Fehler – sondern darum, die beste Jüngereinstellung zu erreichen.

Jesus ist Meister durch sein eigenes Leben. Alles in seinem Leben wird zum Muster und Vorbild, von dem man lernen kann. Um dieses Leben müsste man sich bemühen und dabei die innere Identifikation suchen, wie Pater Claret erwähnte: „Schauen und nachmachen. Einen Blick auf Christus, einen auf sich selbst.“<sup>1</sup>

Am Dienstag und Mittwoch der 1. Woche im Jahreskreis liefert uns das Markusevangelium, das in der Liturgie verkündet wird, Einzelheiten aus dem Alltag Jesu. Sie erlauben uns, in groben Zügen zu rekonstruieren, wie Jesus den Tagesablauf in seinem missionarischen Leben gestaltete. Diese Seiten des Evangeliums wollen uns nicht so sehr theoretische Kenntnisse vermitteln, sondern uns einladen, wie er zu leben. Die folgende Aufstellung hilft, einzuordnen, wo sich Jesus aufhielt und womit er sich befasste.

<sup>1</sup> So gibt es Pater Stifter wörtlich an: „Wenn jeder einzelne in der Meditation steht, muss er sich die Worte in Erinnerung rufen, die Gott zu Mose sagte: ‚Sieh zu, dass du alles nach dem Muster ausführst, das du auf dem Berg gesehen hast.‘ Wer meditiert, muss sich verhalten wie einer, der zeichnen oder schreiben lernt, der einen Blick auf das Original wirft und es dann auf das Papier kopiert; so wird er einen Blick auf das Original werfen, das Jesus Christus ist, und dann seine Tugenden nachahmen“ (Antonio María CLARET, *El Colegio*, Band 1, S. 136f.).

## 10. Hinweise zur Begleitung

- **Hast du bereits einen Begleiter auf deinem geistlichen Weg?** Du setzt damit viel aufs Spiel. Johannes vom Kreuz sagt: „Allein, ohne einen Meister, der Tugend besitzt, ist die Seele wie eine entzündete Kohle, die allein ist: Sie wird eher auskühlen als entzünden.“ Es geht nicht darum, einen anderen zu suchen, der dir die Verantwortung abnimmt. Deine Entscheidungen musst du fällen, und zwar mit der gebührenden Entscheidungsfindung. Aber es ist wichtig, jemanden zu haben, der von seiner Ausbildung und seiner Erfahrung her deinen Weg erhellt, vor allem auf den schwierigen Strecken, die jederzeit auftauchen können. Allein zu bleiben ist eine Gefahr: „Wehe dem, der allein ist“ (Koh 4,10).
- **Die Einstellungen, um die du dich bemühen musst, wenn du begleitet werden willst** auf deinem geistlichen Weg, sind Vertrauen, Transparenz, Demut, Verfügbarkeit. Es ist sehr wichtig, dass du dir die Wichtigkeit dieser Hilfe bewusst machst, wenn du sie nicht bei der ersten Gelegenheit aufgeben willst. Dabei darfst du aber nicht vergessen, dass du der Hauptverantwortliche für diese Aufgabe bist. Denk an die ausdrucksstarken Worte des heiligen Gregor von Nyssa: „Wir sind in gewisser Weise unsere eigenen Väter, wenn wir uns aufgrund einer guten Einstellung unseres Geistes und aus unserem freien Willen heraus selbst formen, uns zeugen und gebären.“
- **Es genügt nicht der Beichtvater, der deine Fehler anhört**, dir ein Wort über das Gehörte sagt und dann die Lossprechungsformel über dich spricht. Der Begleiter führt eine andere Aufgabe aus, obwohl es auch möglich ist, dass beide Funktionen von der gleichen Person wahrgenommen werden. Sei reif und weise Aussagen von dir wie „da passt jeder“, „da passt keiner“ oder „warten wir’s ab“.
- **Nicht jeder kann dich geistlich begleiten, aber verfall auch nicht in den Perfektionismus**, dass du einen idealen Begleiter verlangst, der nur in deiner Fantasie existiert. Die Erfahrung sagt in diesem Punkt, wenn man es auf morgen verschiebt, verschiebt man es auf nächstes Jahr, und wenn man es auf nächstes Jahr verschiebt, verschiebt man es auf den

## Ein Tag in meinem Alltagsleben

Raum	Tätigkeiten

Sa  
5.3. Sir 51,12c-20  
Mk 27-33

Urteile nie über Jesus. Versuch erst recht nicht, von ihm Erklärungen oder Beweise zu fordern. Damit würdest du schwindeln. Entweder du vertraust oder nicht. Zittere angesichts der Möglichkeit, dass Jesus für dich einmal unbedeutend werden könnte. Sag zu Jesus: „Manchmal verstehe ich dich nicht, aber ich nehme dich, wie du bist. Nimm du auch mich, wie ich bin. Bitte, Herr.“

So  
6.3. Dtn 11,18.26-28.32  
Röm 3,21-25a.28  
Mt 7,21-27 9. Sonntag  
im Jahres-  
kreis

Es geht nicht darum, zu „sagen“, sondern zu „tun“. Das Evangelium ist da, um gelebt zu werden, nicht einfach, um es auswendig zu lernen. Was nützt es dir, wenn du so viele Titel hast oder viel betest, wenn du dir nicht zu eigen machst, was Jesus durch die Nöte und Dringlichkeiten, die du neben dir vorfindest, von dir verlangt?

Mo  
7.3. Tob 1,3; 2,1b-8  
Mk 12,1-12 Hl. Perpetua  
und Felizitas,  
Märtyrinnen

Dieses Gleichnis, das uns die Liturgie heute in Erinnerung ruft, wird sich im Leben Jesu sehr bald bewahrheiten. Er wusste es. Seine Zuhörer verstanden es auch. Fertige Jesus nicht mit leeren Händen ab, sag ihm nicht, er solle sich nicht in dein Leben einmischen... Was nützt es dir, wenn du dich gegen Jesus abschirmst, wenn du ihm am Ende Rechenschaft ablegen musst über das, was ihm gehört.

Di  
8.3. Tob 2,9-14  
Mk 12,13-17

Jesus ist ein Meister in der Dialektik. Niemand kann die Klarheit seiner Argumente verdrehen. Nicht einmal mit den feinsten rhetorischen Fallen. Auch du kannst das tun. Greif ihn nicht an und verteidige dich auch nicht. Höre ihm einfach zu: Gott muss man zurückgeben, was ihm gehört. Konkret, dein Herz.

Sowohl die Heilung der ersteren als auch die Reifung der zweiten erlauben dir, alle diese Verletzungen, die du mitschleppst, und die höchste von allen, die der Tod ist, mit neuen Augen anzuschauen, um schließlich ihren österlichen Sinn zu entdecken.

Im Geistlichen, auch im Seelischen und in gewisser Weise im Körperlichen wirst du nichts so Heilsames finden wie die echte Liebe. Das ist ein unbestreitbarer Grundsatz. diejenigen, die von einer „phyletischen“ Erziehung sprechen, wissen, dass es möglich ist, sich zunehmend in die Kunst der Liebe einweisen zu lassen. Wir sind so in der Mitte des Evangeliums.

### Verletzungen heilen

Die Heilung kann ein langer und komplexer Prozess sein. Sie erfordert Geduld und Ausdauer. Elisabeth Kübler-Ross sagt an einer Stelle, wo sie von der gelassenen Annahme des Todes spricht, dass der Prozess der Trauerarbeit durch fünf Phasen geht, die sie als Nichtwahrhabenwollen, Zorn, Verhandeln, Depression und Akzeptanz bezeichnet.

In gewissem Sinn ist die Heilung der Verletzungen der Annahme des Todes sehr ähnlich. Es gibt Verletzungen, die so schmerzhaft, schwierig, beängstigend wie der Tod selbst sein können und es tatsächlich sind. Demzufolge können wir einen Heilungsprozess in den gleichen fünf Phasen aufstellen.

1) Zuallererst, angesichts der ersten Schmerzsymptome, die die Verletzung bei dir verursacht, ist das erste, was du tust, dass du sie leugnest, zurückweist: „Unmöglich“, sagst du zu dir, „das ist mir nie geschehen.“ Manchmal misst du ihnen keinerlei Bedeutung bei. Erste Phase der **Unterdrückung und des Nichtwahrhabenwollens**.

2) Doch die Wirklichkeit ist da und lässt sich nicht leugnen. Dann lehnt du dich gegen die „Schuldigen“ an dem, was dir geschehen ist, auf und trittst so in die Phase des Zorns ein. Du gibst dich Gedanken von **Groll und Rache** hin.

3) Doch die Wirklichkeit bleibt unerbittlich da; die Wut und der Ärger verbessern deine Lage keineswegs; deine Gefühle von Angst, Furcht, Zorn,

Fr 25.2.	Sir 6,5-17 Mk 10,1-12	Seligsp- rechung von Pater Stifter ( <i>Claretiner- Jahr</i> , S. 61)	Vielleicht gehört die Treue zu den Dingen, die man am schwierigsten erreicht. Die Bibel zeigt uns beständig, dass ein Mensch aus eigener Kraft unfähig ist, treu zu sein. Um es zu werden, muss Gott ihm das Herz auswechseln und ihm ein Herz aus Fleisch geben. Das gilt für alles Menschliche, für alles, was reine Liebe erfordert.
Sa 26.2.	Sir 17,1-4.6-15 Mk 10,13-16		Dass man ein Kind wird, ist wesentlich, wenn man im Reich Gottes wachsen will. Doch idealisiere die Kindheit nicht. Jesus stellt sie weise vor. Er weiß, dass die Kindheit die günstigste Zeit ist, um viel zu lernen. Er erlebte es in seinem Leben. Die Anthropologen und Pädagogen bestätigen es. Kindheit und Jüngerschaft sind in diesem Sinn gleichbedeutend.
So 27.2.	Jes 49,14-15 1 Kor 4,1-5 Mt 5,24-34	8. Sonntag im Jahres- kreis	Das Evangelium dieses Sonntags ist eine köstliche Einladung, auf Gott zu vertrauen und sich ihm anheim zu geben: Was nützt es dir, wenn du dir Sorgen machst, wo dich doch Gott in seiner Hand trägt? Was nützt es dir, wenn du dich überarbeitest, wo er doch dein Wächter und deine Vorsehung ist? Was nützt es dir, wenn du ihn nicht in die Mitte deines Herzens stellst, wenn du bereits weißt, dass dich alle anderen im Stich lassen?
Mo 28.2.	Sir 17,24-29 Mk 10,17-27		Was nützt es dir, wenn du reich bist und Jesus traurig machst? Was nützt es dir, wenn du gut und pflichtbewusst bist, dich aber nicht einsetzt? Was nützt es dir, wenn du dich vor den Meister stellst, aber nicht bereit bist, ihm zu gehorchen? Was nützt es dir, wenn du nicht auf den Grund gehst? Wenn du nichts riskierst, ist das letzten Endes das schlimmste Risiko, das du eingehen kannst.

## Übung 4: Drei Verletzungen

Lies das folgende Gedicht des spanischen Dichters Miguel Hernández sehr langsam laut. Lies es drei- oder viermal.

### Er kam mit drei Wunden

Er kam mit drei Wunden:  
von der Liebe,  
vom Tod,  
vom Leben.

Mit drei Wunden kommt er:  
vom Leben,  
von der Liebe,  
vom Tod.

Mit drei Wunden ich:  
vom Leben,  
vom Tod,  
von der Liebe.

- **Versuche in dir** die Verletzung durch die *Liebe*, durch den *Tod* und durch das *Leben festzustellen*.
- **Gehe den vorigen Abschnitt** über die Heilung von Verletzungen **nochmals durch**, stelle sie deinen Symptomen gegenüber und ziehe deine persönlichen Schlussfolgerungen.
- **Bete mit ihnen** vor dem am Kreuz verwundeten Herrn.



## 7. Freiheit und Abhängigkeit

Die Freiheit ist eine Lebensform. Unerlässliche Voraussetzung, um frei zu sein, ist es, dass man gebührend versteht, was das Wort bedeutet; dann muss man konsequent leben. Manchmal spielt man mit dem Wort und gibt ihm eine andere Bedeutung, zumindest in der Praxis. Ich bin frei – pflegt man zu sagen – wenn ich tun kann, was ich mag. Doch gibt es Begehren, das verklärt. In diesem Fall sprechen wir nicht von Freiheit, sondern von Abhängigkeit (was genau das Gegenteil ist). Ein lasterhafter Mensch, der nach dem Grundsatz handelt, was ihm am besten gefällt, ist nicht frei, sondern ein Sklave. In unserem Innern will der alte Mensch seine „Werte“ aufzwingen. Deshalb beharrt Paulus darauf, dass es notwendig ist, den „alten Menschen“, der unser schlimmster Feind ist, in uns abzutöten. Wer sich das Leben nimmt, „weil er will“, vollzieht nicht einen Akt der Freiheit, sondern handelt auf

Do  
17.2. Gen 9,1-13  
Mk 8,27-33

Es ist nicht leicht, Jesus zu bekennen, wenn man in einer Prüfung oder Schwierigkeit steckt. Es ist eine Versuchung, Jesus ohne Kreuz nachzufolgen. Doch das Kreuz ist nicht das letzte Ziel von irgendetwas. Was nützt es, die Härten der Nachfolge zu ertragen, wenn sie dich nicht zur Erfahrung der Auferstehung springen lassen? Sag ihm immer wieder: „Ich glaube an dich, gekreuzigter und ... auferstandener Jesus.“

Fr  
18.2. Gen 11,1-9  
Mk 8,34-39

Heute wird das Evangelium vom *Quid prodest* verkündet. Du durchlebst eine Erfahrung, die sich um diese Achse dreht. Bitte mit all deiner Kraft und unermüdlich, dass die Frage „Was nützt es mir?“ eine Planke wird, die dich den Sprung machen und dich auf Christus zubewegen lässt, ohne abzuweichen und ohne diesen Weg des Lebens aufzuhalten.

Sa  
19.2. Hebr 11,1-7  
Mk 9,1-12

Mit einem aufstrahlenden Licht tut Jesus kund, wer er ist, welchen Sinn sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung haben. Von der Höhe deines Gebets lass zu, dass sich in deinem Herzen die Stimme Gottes wiederholt: „Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ Schau ihn an, hör ihm zu... Schlaf nicht ein!

So  
20.2. Lev 19,1-2.17-18  
1 Kor 3,16-23  
Mt 56,38-48

7. Sonntag  
im Jahres-  
kreis

Du kannst mit Jesus einer Meinung sein oder nicht. Aber wag es nicht, ihn als einen naiven Theoretiker zu betrachten. Die einzige Form, wie der Friede im Zusammenleben aufgebaut werden kann, ist lieben, bis es weh tut. P. Claret übersetzte es mit seinen Worten: „Lieben ist tun und leiden.“ Das Schlimmste, was der Liebe passieren kann, ist, dass man sie auf Romantik reduziert.

guten Gründen, weil du weißt, welchen Nutzen es dir bringt, und nicht, weil dich Impulse leiten. Wenn du dich für diesen Weg entscheidest, wirst du einen Stil schaffen, den Stil eines Menschen, der Herr seiner selbst ist, der wohlüberlegt das Gute sucht, der Gründe hat, um etwas zu tun, und deshalb stabiler bei seinen Entscheidungen bleibt.

Angesichts einiger Verhaltensweisen in der Gemeinde von Korinth bietet Paulus dieses Kriterium ausdrücklich an und skizziert deinen Lebensstil für den Christen: „Alles ist mir erlaubt“ – sagen manche, „aber nicht alles nützt mir. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich“ (1 Kor 6,12).

**Lerne zu wählen, was aufbaut.** Der zweite Weg, der zur Ausweitung deiner Freiheit vorgeschlagen ist, ist der Weg, das zu wählen, was die Gemeinschaft aufbaut. Das *Quid prodest* lädt dich erneut ein, vom „ich habe Lust“ zum „ich baue Gemeinschaft auf“ zu springen. Im gleichen Brief legt Paulus etwas weiter unten eine weitere kurze Aussage über die Freiheit vor: „Da ich also von niemand abhängig war, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen ... Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an seiner Verheißung teilzuhaben“ (1 Kor 9,19.22-23). Es geht darum, deine egoistischen Neigungen zu überwinden, um dich für die anderen in ihren konkreten Bedürfnissen zu öffnen. Du kannst kleine Versuche in den Bereichen der Gemeinschaft machen, die dir zugänglich sind. Zum Beispiel: Versuch nicht, in der Gemeinschaft die Fernbedienung des Fernsehers zu „gewinnen“, sondern schau mit den Mitbrüdern die Sendung an, die ihnen gefällt. Diese Haltung wird auf lange Sicht befriedigender sein, als wenn du immer deinen Kopf durchsetzt, weil es eine wichtige Bedeutung für dich hat. Anderes Beispiel: Tu in deiner Gemeinschaft verborgene Dienste, in dem Sinn, dass du etwas Gutes ausführst, ohne dass es die anderen merken; du wirst so eine tiefe Befriedigung erfahren, wie sie jemandem entspricht, der frei ist. Wenn du beispielsweise einen Teil deiner Zeit darauf verwendest, den anderen geduldig etwas zu zeigen, erfährst du die Freude dessen, der innerlich wächst. Die Einladung Jesu zu einer größeren Freiheit ist sehr deutlich: „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine

Mi 9.2.	Gen 2,4b-9.15-17 Mk 7,14-23	Auch wenn man dir manchmal sagt, das Böse komme von außen, ist doch jeder Mensch in sich eine Fabrik des Bösen. Deshalb musst du auf das aufpassen, was in dir entsteht und was vielleicht den anderen Schaden zufügt und dich selbst schädigt. Um es kontrollieren zu können, muss man es zuerst demütig und wahrhaft erkennen.
Do 10.2.	Gen 2,18-25 Mk 7,24-30	Hl. Scholastika, Jungfrau Die Frau im Evangelium gehört zu denen, die Franz von Sales als „leicht zu befriedigen“ beschreibt. Doch Achtung: Vor Jesus ist sie zwar nicht anspruchsvoll, sondern hartnäckig. Sie ist nicht empfindlich, sondern vertrauensvoll. Sie gibt angesichts der offensichtlichen Ablehnung nicht auf, sondern sie kämpft. Sie ist eine der großen Frauen im Evangelium.
Fr 11.2.	Gen 3,1-8 Mk 7,31-37	Approbation unserer Konstitutionen ( <i>Claretiner-Jahr</i> , S. 43) Er hört nicht und spricht nicht. Dieser Mensch ist der Gipfel der Isolation. Jesus muss sein Möglichstes tun bei der Behandlung: ihn beiseite nehmen, ihn mit den Fingern berühren, mit Speichel benetzen, zum Himmel blicken und seufzen und an Ende sagen: „Öffne dich.“ Und nachdem die Heilung geschehen ist, fordert er ihn auf zu schweigen. Alles macht er gut. Lass ihn bei dir machen.
Sa 12.2.	Gen 3,9-24 Mk 8,1-10	„Wie viele Brote habt ihr?“ Bei jedem ernststen Problem bittet dich Jesus um Großzügigkeit und Bereitschaft. Auch wenn es den gegenteiligen Anschein hat, gehen die Lösungen gewöhnlich über die Grundhaltungen, die die Vermittler einnehmen. Wie viel von dir bist du bereit, in die Hände Christi zu legen?

So 9.1.	Jes 42,1-4.6-7 Apg 10,34-38 Mt 3,13-17	Fest der Taufe des Herrn	Es ist gut, alles zu erfüllen, was Gott will. Mit diesem Argument überzeugt Jesus Johannes, damit dieser wagt, ihn zu taufen. Wenn du tust, was Gott will, erfährst du Freude und Liebe. Wenn du dich nicht geliebt fühlst, wage, das zu tun, was Gott dir zu Herzen sagt.
Mo 10.1.	Hebr 1,1-6 Mk 1,14-20		Jesus spricht zuerst und ruft dann die ersten Jünger, ihm zu folgen. Sein machtvolleres Wort offenbart Möglichkeiten und hat Mobilisierungskraft. Es ist imstande, dich auf den Weg zu bringen, dich aus Festgefahrenheit zu lösen, dich aus der Mitte zu bringen.
Di 11.1.	Hebr 2,5-12 Mk 1,21-28		Betrachte heute die Vollmacht Jesu. Er blendet mit seiner Lehre und zeigt seine Macht über das Böse. Er weiß mehr als du; lass dich belehren. Er kann mehr als du; stell dich so bald wie möglich an seine Seite. Du wirst stark sein in deiner Schwachheit.
Mi 12.1.	Hebr 2,14-18 Mk 1,29-39		Jesus verstand es, vom Tun zum Gebet überzugehen, vom apostolischen Wirken zur Begegnung mit dem Abba. Er konnte „ja“ und „nein“ sagen. Er unterschied Prioritäten und fasste Entschlüsse. Er war „Kapitän seiner Seele“. Lerne von ihm, Ordnung in dein Leben zu bringen.
Do 13.1.	Hebr 3,7-14 Mk 1,40-45		„Mitleid haben“, „die Hand ausstrecken“ und „berühren“: drei Verben, die ausdrücken, wie Jesus heilt. Der Aussätzige erlangte die Heilung, indem er sich anschauen ließ, sich in Reichweite stellte und sich berühren ließ. Wie könntest du das machen?

Di 1.2.	Hebr 12,1-4 Mk 5,21-45	Attentat auf P. Claret in Holguín ( <i>Claretiner- Jahr</i> , S. 29)	Sowohl Jaïrus als auch die blutflüssige Frau suchten Jesus offen oder insgeheim. Ihr Glaube löste das Wunder aus, das sie suchten. Welche Glaubenschlüssel nimmst du bei beiden Personen wahr? Lies die Stelle aufmerksam. Entdecke etwas Neues. Wende auf dich an, was du verstehst.
Mi 2.2.	Mal 3,1-4 Hebr 2,14-18 Lk 2,24-40	Darstellung des Herrn	Der Leitspruch Simeons könnte sein: „Leben, um zu sehen.“ Er wusste, der Messias werde zu seinen Lebzeiten kommen. Warten war sein tägliches Brot, sein Manna für den Weg. Als man ihn zu dem Kind bringt, spürt er, dass die Verheißung in diesem kleinen Kind erfüllt ist. Wird ihn das Volk Israel annehmen? Wirst du ihn annehmen?
Do 3.2.	Hebr 12,18-19.21-24 Mk 6,7-13		Die Zwölf wurden in Armut, aber mit Vollmacht über die unreinen Geister ausgesandt. Das ist das einzige notwendige Gepäckstück, das wesentliche. Decke auch du dich mit dem Wesentlichen ein: mit der Befähigung, dem Bösen gut zu widerstehen und das Gute gut zu tun (die Redundanz ist nicht überflüssig).
Fr 4.2.	Hebr 13,1-8 Mk 6,14-29	Ehrw. P. Jaime Clotet, Mitgründer ( <i>Claretiner- Jahr</i> , S. 35)	Herodes ist der Prototyp des „Anti-Quidprodest-Menschen“. Anscheinend ist er stark und mächtig; in Wahrheit ist er sehr schwach, launenhaft und manipulierbar. Schmeicheln macht unfähig zu entscheiden. Am Ende vernichtet es immer die Stimme des Propheten, der von Gott spricht.

Di 18.1.	Hebr 6,10-20 Mk 2,23-28	Damit du mit anderen zusammenleben kannst, musst du dich mit ihnen einigen. Deine Vereinbarungen werden zu Gesetzen, die du halten musst. Doch über sie und unter sie musst du den Menschen stellen. Jesus zeigt immer, dass Gott Liebe ist. Und an die erste Stelle setzt Gott immer den Menschen, nicht das Gesetz.
Mi 19.1.	Hebr 7,1-3.15-17 Mk 3,1-6	„Streck deine Hand aus.“ Ein Arm kann gelähmt sein durch Trägheit, durch Egoismus, durch Gewalt. Was nützt es dir, wenn du zwar einen Arm hast, er aber gelähmt ist und dir nicht zum Helfen, zum Teilen, zum Lieblosen dienen kann?
Do 20.1.	Hebr 8,6-13 Mk 3,7-12	Jesus ist ein überaus starker Magnet, der viele anzieht und mitreißt. Aber er ist unbestechlich und lässt sich nicht manipulieren. Suche Jesus, lerne ihn besser kennen, liebe ihn glühender, bete ihn an, indem du sagst: „Du bist der Sohn Gottes.“ Und lass nicht von ihm, wenn er dich enttäuscht!
Fr 21.1.	Hebr 8,6-13 Mk 3,13-19	„Die er bei sich haben und die er dann aussenden wollte.“ Dazu berief Jesus. Dazu beruft er noch immer. Dazu beruft er dich. Dazu beruft er dich heute. Wie oft wird er wiederholen müssen, dass das oder jenes nicht der Schlüssel deines Lebens ist?
Sa 22.1.	Hebr 9,2-3.11-14 Mk 3,20-21	Ohne Essen und von den Seinen unverständlich. In einem so kurzen Evangelium wie heute kannst du die härtesten Mühen des Evangeliums (Armut und lieblose Behandlung) verstehen. Betrachte, bete und ... beklag dich nicht so viel!

So 23.1.	Jes 8,23b-9,3 1 Kor 1,10-13.17 Mt 4,12-23	3. Sonntag im Jahreskreis	Der Anfang der Predigt Jesu ist wesentlich: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe.“ Die Nähe des Reiches Gottes macht die (so schwierige, so harte) Veränderung möglich. Nachfolger des Herrn ist nicht, wer nicht umgekehrt ist. Der Glaube ist immer das Ergebnis einer Umgestaltung. Auch wenn das nicht einmal das eigene Subjekt erklären kann.
Mo 24.1.	Hebr 9,15.24-28 Mk 3,22-30	Hl. Franz von Sales, Bischof und Kirchenlehrer	Eine der Strategien des bösen Feindes ist es, durcheinanderzubringen und zu verwirren: das Böse für das Gute nehmen und umgekehrt. Um den Sprung von der Lüge zur Wahrheit zu machen, muss man Jesus vertrauen, sich von seinem Geist führen lassen. Du bist nicht der Richter Jesu. Aber du kannst Jünger sein, wenn du willst.
Di 25.1.	Apg 22,3-16 Mk 16,15-18	Bekehrung des hl. Apostels Paulus ( <i>Claretiner-Jahr</i> , S. 19)	Stell dich einmal unter den Blick Jesu, der durch die Runde geht, auf dich zeigt und sagt: „Du bist meine Mutter und mein Bruder. Du erfüllst den Willen Gottes.“ Und lass in dir geschehen, was er dir sagt, wie Maria.
Mi 26.1.	2 Tim 1,1-8 Mk 4,1-20	Hl. Timotheus und hl. Titus, Bischöfe	Die Gleichnisse Jesu sind wie die Oberfläche des Meeres. Das Wasser glänzt in der Sonne, aber der Blick kann nicht in die Tiefe des Abgrunds vordringen. Er spricht zu allen, mit einfachen Worten, aber wer mit seinem Leben weit weg von ihm ist, versteht ihn nicht.
Do 27.1.	Hebr 10,19-25 Mk 4,21-28		Du bist seit deiner Taufe beschenkt. Du hast Licht. Du bist nicht im Finstern. Stell dein Licht heraus: Mach deine Beziehungen hell. Stell dein Licht nach drinnen: Mach deine Urteile hell. Was nützt dir das Licht, wenn du es unter den Scheffel deiner Ahnungslosigkeit oder unter das Bett deines Vergessen stellst?